

Veränderungen der Kriminalität in Zeiten der Corona-Pandemie

Die Konsequenzen einer vorhergesagten Katastrophe

Von Uwe Füllgrabe

Die Corona-Pandemie ist ein gutes Beispiel dafür, wie eine Katastrophe trotz Vorwarnung entsteht, soziale, psychologische und wirtschaftliche Veränderungen auslöst und, damit verbunden, auch Veränderungen der Kriminalität. Die Corona-Pandemie führte zu vielen Einschränkungen – auch für Straftäter. Bei bestimmten Delikten sinkt die Kriminalitätsrate, andere Delikte boomen.

Corona: Die vorhergesagte Katastrophe

Hätte im Januar 2020 jemand prognostiziert, dass sich wenige Wochen später Menschen um den Besitz von Toilettenpapier streiten würden, wäre er ausgelacht worden. Wer hätte geglaubt, dass man beim Kauf von Erdöl noch Geld dazu bekäme?

Den US-Ölproduzenten, die *West Texas Intermediate* fördern, gingen die Lagerkapazitäten aus, es blieb ihnen nichts anderes übrig, als dafür zu bezahlen, um die eigene Ware loszuwerden. Im Ergebnis plumpste der US-Ölpreis zum ersten Mal in der Geschichte unter Null“ (Ferguson, 2020).

Doch all das und noch viel mehr trat tatsächlich ein und traf auf eine Bevölke-



Dr. Uwe Füllgrabe, Diplom-Psychologe, Hann. Münden

rung, die völlig unvorbereitet war. Doch die Pandemie war keineswegs unvorhersehbar. In der Drucksache 17/12051 des Deutschen Bundestags vom 3.1.2013 wurden detailliert die Auswirkungen zweier Katastrophen prognostiziert:

- 1) Extremes Schmelzhochwasser aus den Mittelgebirgen.
- 2) Pandemie durch Virus „Modi-SARS“ (unter fachlicher Federführung des Robert Koch-Instituts).

Für beide Katastrophenszenarien wurden die Auswirkungen auf viele Bereiche aufgezeigt, z. B. auf Staat und Verwaltung, Politik, Wirtschaft, Finanzen, Verkehr, Energie, Gesundheit, Medien, Kultur, private Haushalte u. Ä. Bezüglich Kriminalität wurde prognostiziert (S. 80):

- Einbrüche/Diebstähle, z. B. zur Erlangung von Medikamenten (z. B. Antibiotika) usw.
- Plünderungen und Vandalismus
- Handel mit gefälschten Medikamenten
- Aktionen gegen Behörden oder Gesundheitseinrichtungen (aus Verärgerung, z. B. wegen vermeintlich ungerechter Behandlung bei medizinischer Versorgung).

„Das Auftreten von neuen Erkrankungen ist ein natürliches Ereignis, das immer wieder vorkommen wird. Es ist aber in der Praxis nicht vorhersehbar, welche neuen Infektionskrankheiten auftreten, wo sie vorkommen werden und wann dies ge-

schehen wird. Daher ist eine spezifische Prognose nicht möglich“ (S. 66). Deshalb ist auch irrelevant, dass auf S. 76 prognostiziert wurde: „Es ist über den gesamten Zeitraum mit mindestens 7,5 Millionen Toten zu rechnen.“ Und auf S. 64.: „Von den Erkrankten sterben rund 10%“. Tatsächlich lag die Anzahl der Todesfälle am 6.6.2020 bei 8763 von 185.413 Erkrankten. Auch alle anderen prognostizierten Auswirkungen auf die unterschiedlichsten Lebensbereiche traten ein.

In der besten aller möglichen Welten (wie der Mathematiker und Philosoph Leibniz unsere Welt beschrieb) hätte man bereits 2013 alle notwendigen Vorbereitungen auf eine drohende Pandemie treffen müssen: Atemmasken, Schutzkleidung, Beatmungsgeräte, usw. anschaffen und einen Impfstoff entwickeln. Warum geschah das nicht?

Corona und der schwarze Schwan

Wie in meinem Artikel über *Survivability* (KR 1/2016, s.a. Füllgrabe, 2019a) betont, benötigt man zur Vorbereitung auf Gefahrensituationen und ihre Bewältigung auch einen Gefahrenradar (die Summe aller kognitiven Prozesse). Aber: „Schriftliche Warnungen über das drohende Ausmaß der Krise im Februar, etwa vom Schutzmaterial-Importeur Franz Mensch oder vom Virologen Alexander Kekulé, wurden von der Bundesregierung zunächst nicht beantwortet. Deutschland exportierte Anfang Februar eigene Notfallreserven an Schutzmaterial nach Wuhan, um zu helfen – trotz erheblicher Bedenken innerhalb der Bundesregierung. Erst Ende Februar sprach man von einer Gefahr auch für Deutschland“ (WELT, 17.05.2020).

„Ein Impfstoff existiert zunächst nicht und wird erst nach etwa drei Jahren ver-

füßbar sein“ ist in der BT-Drucksache zu lesen (S. 56). Aber die Forschung dazu wurde blockiert. Der Tübinger Virologe und Immunologe Prof. Oliver Planz schildert die Schwierigkeiten, an staatliche Forschungsgelder zu kommen: „Wir haben in der Vergangenheit Forschungsantrag um Forschungsantrag gestellt, um Bundesmittel zu bekommen, damit wir unsere Entwicklung in der Firma vorantreiben können. Die sind alle abgelehnt worden. Und jetzt, in der jetzigen Situation, sieht man eigentlich, was man an unserem Produkt hat. Und das legt doch die Vermutung nahe, dass da einige Versäumnisse waren.“ Ähnliche Kritik kommt von Professor Hilgenberg: „Wenn die Politik 2004 gesagt hätte: Wir investieren eine Milliarde Euro in den Aufbau eines staatlichen Instituts für antivirale Forschung, dann bräuchten wir heute nicht 156 Milliarden Euro in die Hand zu nehmen, um die Wirtschaft einigermaßen in Gang zu halten. Wir hatten Zeit genug. – Wir müssen unabhängig werden von den immer wiederkehrenden Ausbrüchen“ (presseportal, 2020a).

Warum wurde 2013 nicht rechtzeitig auf die Warnung reagiert? Ein Faktor ist einer von Dörner et al (1983) beschriebenen Fehlern, die zum Zusammenbruch von Systemen führen können: das Status-Quo Denken. Menschen gehen zumeist davon aus, dass alles so bleibt, wie es im Moment ist, aber nicht, dass sich etwas ändern könnte. Einen Grund für das Status-Quo Denken findet man auf S. 56 der BT-Drucksache, wo die Pandemie eingeschätzt wird als:

„Klasse C: bedingt wahrscheinlich ein Ereignis, das statistisch in der Regel einmal in einem Zeitraum von 100 bis 1.000 Jahren eintritt.“ Hier muss auch ein häufiges Missverständnis angesprochen werden. Diese Schätzung besagt keineswegs, dass man unbesorgt sein kann, weil das Ereignis in weiter Ferne liegt. Das Ereignis kann sogar schon morgen auftreten. Im Widerspruch zu den Zahlen steht (S. 57) auch: „Die Vergangenheit hat gezeigt, dass Erreger mit neuartigen Eigenschaften, die ein schwerwiegendes Seuchenereignis auslösen, plötzlich auftreten können.“

Taleb (2008) nennt solche plötzlich auftretende, als „unwahrscheinlich“ eingeschätzte Ereignisse „schwarze Schwäne“. Er zeigt, dass es sie viel häufiger gibt, als man denkt und dass sie gewaltige Folgen haben können (die Terrorattacke vom 11. September 2001, globale Finanzkrisen usw.). „Manche Ereignisse können

selten und folgenschwer sein, aber trotzdem einigermaßen vorhersehbar, vor allem für Leute, die auf sie vorbereitet sind“ (Taleb, 2008, S. 56).

Es gibt für derartige mathematische Fehlinterpretationen sogar einen Begriff: **Proofiness** (Seife, 2010). Ein anderes, einfaches Beispiel für voreilige Interpretationen findet man z. B. für Zahlen von Tätertherapien. Man stellt z. B. erfreut fest, dass Methode A bei 50 % der Täter wirkt. Oft wird dann nicht berücksichtigt, dass sie bei den anderen 50 % nicht wirkt. Es müsste untersucht werden, warum sie nicht wirkt usw. Und dass man selbst in völlig unwahrscheinliche Gefahrensituationen geraten kann, zeigt folgendes Beispiel:

Wie hoch ist in den USA die Chance zu überleben, wenn man

- a) von einer Klapperschlange gebissen wird: etwa 1: 37 500
- b) (außer in Alaska) von einem Bären angegriffen wird: etwa 1:1,9 Millionen
- c) von einem Hai angegriffen wird: etwa 1:11.5 Millionen

Es ist also völlig unwahrscheinlich, dass man in seinem Leben sowohl von einer Klapperschlange, einem Bären und einem Hai angegriffen wird und überlebt? Doch dies geschah Dylan McWilliams, einem 20jährigen aus den USA, in seinem jungen Leben (Auer, 2018).

Das Problem der Dunkelziffer

Welche Auswirkungen es durch die Pandemie tatsächlich gibt, kann wohl erst in späterer Zeit festgestellt werden. Man kann aber beispielsweise erwarten, dass durch die häusliche Quarantäne die Gewalt in den Familien zunehmen wird. Weltweit werden Leute unfreiwillig zuhause eingeschlossen. Sie erleben bei Nacht und Tag eine große zwischenmenschliche Nähe. Dies kann bei Familien und Partnern enorme Spannungen erzeugen. Denn jeder Mensch bevorzugt eine gewisse räumliche Distanz zwischen sich und anderen Personen. Die persönliche Distanz hat die Funktion, die Person vor unangenehmen Gefühlen zu schützen, und wird deshalb durch das Ausmaß bestimmt, in dem man eine zwischenmenschliche Situation als Einengung oder Bedrohung empfindet (Füllgrabe, 1978, s. a. Füllgrabe, 2019). Die Größe dieser „persönlichen Distanz“, auch „persönlicher Raum“, „Verteidigungskreis“ u. Ä. genannt, ist abhängig von der Persönlichkeit, der Sympathie für die andere Person, deren Status und kulturellen Faktoren. Die

Auswirkungen von Enge dürften z. B. in den überfüllten Städten Asiens geringer sein als bei uns. Erschwerend dürfte sich wohl auswirken, wenn eine Veränderung stattfindet, wie bei der Quarantäne.

Man könnte also annehmen, dass durch die Isolation die Gewalt in den Familien steigen würde. Aber stimmt das? „Viele Jugendämter bekamen nach dem Beginn der Mitte März bundesweit verhängten Corona-Einschränkungen deutlich weniger konkrete Hinweise auf akute Misshandlungen oder Verwahrlosungen von Kindern. Im Rahmen der Befragung waren mehr als 540 Behörden bundesweit angeschrieben worden, mehr als 230 Jugendämter beteiligten sich an der Umfrage und lieferten Zahlen zur Entwicklung der Kinderschutzmeldungen. 43 Prozent dieser Jugendämter gaben in einer Selbsteinschätzung an, die Anzahl der Kinderschutzmeldungen sei in den ersten vier Wochen nach Beginn des Kontaktverbotes rückläufig oder stark rückläufig gewesen. Etwa gleich viele Ämter berichteten von gleichbleibenden Zahlen. Lediglich elf Prozent gaben an, mehr oder viel mehr Gefährdungsmeldungen erhalten zu haben als vor Corona-Zeiten. Auch die Gesamtzahl der eingetroffenen Kinderschutzmeldungen war nach den Zahlenangaben der beteiligten Jugendämter rückläufig“ (tagesschau, wdr 2020a).

Die Statistiken müssen aber nicht unbedingt die ganze Wahrheit sagen. „Eine tatsächliche Aussage zu einem Anstieg von Fällen ‘Häuslicher Gewalt’ ist derzeit nicht möglich, da diverse Kontrollinstanzen derzeit nicht aktiv an/mit Familien arbeiten können (Schulen, Kindergärten, Kinder-/Jugendeinrichtungen etc.)“ heißt es in einem internen Lagebericht des Berliner Senats zu häuslicher Gewalt. Mit anderen Worten: Wenn Sozialarbeiter nicht mehr bemerken, dass ein Kind mit blauen Flecken zur Schule kommt, können sie auch nicht mit den Eltern sprechen oder notfalls Jugendamt und Polizei einschalten. Mögliche Folge: Durch die Corona-Krise werden zwar mehr Kinder geschlagen. Aber in den Statistiken spiegelt sich das nicht wieder, weil Jugendamt und Polizei seltener von der Gewalt erfahren“ (tagesschau, wdr 2020a).

Ein Jugendsozialarbeiter wollte Näheres zum Gewaltproblem ermitteln. Er betreut seit einem Jahr an einer Grundschule in Berlin im Stadtteil Tiergarten rund 200 Kinder. Jeden Tag bieten er und seine Kollegin nun telefonische Sprechzeiten an, damit die Kinder mit ihnen über

ihre Anliegen und Sorgen sprechen können. „Nachdem unsere Schule schließen musste, haben wir alle Familien angerufen, bei denen wir ein unwohles Gefühl hatten. Die Familie des Kindes, das häufig unpünktlich zur Schule kam und meist auch kein Pausenbrot dabei hatte. Die Familie, bei dem zehn Kinder auf engem Raum zusammenleben. Mit allen seinen Sorgenkindern konnte er schließlich sprechen, keines berichtete davon, dass es ihm zu Hause nicht gut gehe. Das erleichterte ihn zunächst. Aber natürlich kann ich per Telefon nicht so eine Verbindung mit den Kindern herstellen, wie es sonst möglich ist,“ sagt er. (tagesschau, wdr, 2020a).

Der Präsident des Kinderschutzbundes Heinz Hilgers verwies auf Untersuchungen, nach denen den Jugendämtern in der Coronakrise deutlich weniger Kindeswohlgefährdungen gemeldet würden: „Das kann auch nicht verwundern. Denn wenn Kitas und Schulen geschlossen sind und in den Kinderarztpraxen kaum Vorsorgeuntersuchungen stattfinden, fallen auch zentrale Knotrollmechanismen aus.“ Insofern sei der Melderückgang sehr alarmierend. „Umso höher dürfte die Dunkelziffer liegen. In vielen Jugendämtern wird deshalb auch vor der Ruhe vor dem Sturm gesprochen,“ warnte Hilgers“ (HNA, 8.5.2020).

Ein Vergleich mit dem Ausland, wo mehr Gewalt berichtet wird: In der ersten Woche des Lockdowns verzeichnete Frankreich allein bei den gemeldeten Fällen häuslicher Gewalt einen Zuwachs von 30 Prozent. Eine Analyse von 100 000 Polizeiberichten aus fünf US-Großstädten legt einen Anstieg von fünf Prozent bei den Meldungen zu häuslicher Gewalt nahe. Auch die Betreiber von Notruf-Hotlines für misshandelte Frauen von China bis Spanien berichteten von einer deutlichen Zunahme der Anrufe. (Der Spiegel Nr. 19, 2020, S. 83).

Ändert sich die Situation, ändert sich auch die Kriminalität

„Bis zu 90 Prozent weniger Taschendiebstähle in Niedersachsen, nur die Hälfte an Fahrraddiebstählen in Berlin: Der Trend ist klar. Wenn das Leben im öffentlichen Raum so stark eingeschränkt ist wie aktuell, fehlen natürlich die Gelegenheiten zum Diebstahl“ (presseportal, 2020b).

Ähnlich ist es in den USA. „Verrammelte Läden, leer gefegte Straßen, belebte Wohnungen und Häuser: Die Maßnahmen zur Eindämmung des Coro-

navirus haben Kleinkriminellen und Verbrechern die Grundlage entzogen. Vor vielen Jahren sagte ein Kollege einmal scherzhaft, dass die Straßenkriminalität reduziert werden kann, wenn man (den Kriminellen) die Straße wegnimmt. Das ist im Grunde das, was die Städte getan haben“, sagt der Kriminologe von der Northeastern-Universität in Boston, James Alan Fox. Derzeit gebe es insbesondere weniger Gelegenheiten für Straftaten, die sich gegen Fremde richteten. „Die Leute interagieren nicht mit Fremden. Wenn man fast zwei Meter Abstand zueinander hält, gerät man nicht in Auseinandersetzungen und Streit“, sagt Fox“ (grenzecho, 2020).

Fox hält den Rückgang der Kriminalität für ein temporäres Phänomen. „Leider denke ich, dass die Dinge wieder dahin zurückgehen, wo sie vorher waren“, sagt er. „Ich denke, es ist eine Pause, keine Lösung.“ Aber er sieht aber auch noch weitergehende Auswirkungen: „Wenigstens haben wir einen Weg gefunden, vorübergehend Schul-Shootings zu stoppen.“ „Das ist definitiv wahr! Das Risiko von Massenerschießungen ist geringer, wenn jeder zu Hause ist und Schulen und andere öffentliche Plätze geschlossen sind“... „Das Land könnte durch die Corona-Krise möglicherweise wirklich weniger Massaker sehen – aus dem Grund, dass das Thema im Bewusstsein der Menschen in den Hintergrund trete. Eine solche Entwicklung habe es nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 gegeben. „Als 9/11 passiert ist, haben die Leute aufgehört, über Schulmassaker zu reden“, sagt Fox. Die Aufmerksamkeit habe sich vier Jahre lang auf eine andere Bedrohung gerichtet: den Terrorismus, Al-Kaida, Osama bin Laden. Shootings im größeren Ausmaß habe es in dieser Zeit nicht gegeben. Die aktuelle Krise könnte einen ähnlichen Effekt haben“ (grenzecho, 2020).

Starker Anstieg bei Cybercrime erwartet

Die sinkende Zahl direkter Interaktionen bedeutet aber nicht einen generellen Rückgang krimineller Delikt, ganz im Gegenteil. Delikte des Cybercrime werden zunehmen. Die weltweiten Reise- und Ausgangsbeschränkungen sind kein größeres Hindernis für die Kriminalität. Die Täter müssen sich nicht einmal bewegen, sondern können das Internet oder die modernen Möglichkeiten der Telekommunikation ausnutzen. Dadurch, dass vorerst

viele von Zuhause arbeiten, gebe es mehr Gelegenheiten, in Rechner einzudringen und an wertvolle Daten zu gelangen. Also mehr Cyberkriminalität (Richter, 2020).

Ähnlich die Annahmen des Bundeskriminalamtes: „Homeoffice auf der einen Seite, digitale Freizeitgestaltung auf der anderen: Aktuell sieht das BKA einen „massiven Anstieg von potenziellen Angriffszielen im Netz“. Es wird davon ausgegangen, dass Kriminelle verstärkt „die aktuelle Besorgnis der Bevölkerung“ ausnutzen. Fake-Shops, falsche Spendenaufrufe und mehr Phishing-Mails sollten demnach im Umlauf sein (ZDF, 2020).

„Für jene Bürger, die immer die jüngsten Zahlen von Infizierten und an Covid-19 Gestorbenen wissen wollen, sehen sich seit Mitte März diverse Corona-Karten an. Wer sie ansteuert, holt sich auch eine Ausspähsoftware auf den Rechner, die Passwörter und Zugangsdaten ausliest. Offenbar suchen Täter für ihre Phishing-Raubzüge Gebiet aus, in denen die Seuche stark grassiert. Laut Analyse der Sicherheitsfirma Cynet hat sich die Zahl solcher Attacken in Italien von Mitte Februar bis Mitte März mehr als verdoppelt“ (Lehberger, 2020).

Bei Betrug mit den Corona-Soforthilfen gibt es viele Maschen. Die Betrüger machen falsche Angaben zu ihrer Situation oder setzen die ausgezahlten Gelder nicht sachgerecht ein. Einige Unternehmen, für die Gelder beantragt werden, existieren gar nicht oder sind bereits lange insolvent, andere beantragen die Hilfen mehrfach. Manch einer beantragte Hilfen für eine fremde Firma, gab aber die eigenen Kontodaten an. Der Betrug kann auf ganz unterschiedliche Weisen auffliegen. Oft stellen die Behörden, die die Gelder bewilligen „Unstimmigkeiten“ im Antrag fest. Teilweise melden auch die Banken, bei denen die Antragsteller ihr Konto haben, dass ihr Kunde keinerlei Anspruch auf die Gelder hat – etwa weil er schon lange insolvent ist. Andererseits haben sich Leute bei den Behörden gemeldet, weil sie vermuten, Nachbarn hätten die Hilfe zu Unrecht erhalten.

Ein Verdachtfall muss allerdings nicht gleich ein Betrug sein. In Nordrhein-Westfalen ergaben sich aus etwa 900 Einzelanzeigen im Zusammenhang mit Fake-Seiten bis kurz vor Ende der Auswertung elf tatsächliche Betrugsfälle. Die Ermittler gehen davon aus, dass durch diese 11 Fälle ein Schaden von 227000 € verursacht wurde (Pollmann, 2020).

Fakeshops und ihre Entlarvung

Betrüger versuchen auch in Krisenzeiten wie der Corona-Pandemie, Verbraucher mit gefälschten Online-Shops über den Tisch zu ziehen. Die Online-Shops sehen täuschend echt aus, allerdings wollen die Betrüger nur erreichen, dass die Kunden Geld im Voraus überweisen. Denn Ware wird an die Kunden im Normalfall nicht verschickt. Vorsicht sollte z. B. geboten sein, wenn Sachen sehr billig angeboten werden. Oder auch, wenn man zur Krisenzeit Desinfektionsmittel oder Klopapier anscheinend problemlos bestellen kann. Weitere Tipps helfen, Fake-Shops zu erkennen:

Fehlen Kontaktdaten wie E-Mail-Adressen oder Telefonnummern oder ist gar kein Impressum vorhanden, handelt es sich in den meisten Fällen um Betrüger.

Oft nutzen die Betrüger die *Internetadressen bekannter* Marken und fügen anschließend eine weitere Domain-Endung wie zum Beispiel „.de.com“ ein. Oder sie registrieren eine Internetadresse, die der originalen Domain sehr ähnelt – zum Beispiel Adidass.de oder Amazon1.de.

Betrüger setzen auf Vorkasse.

Schlau machen über den Shop mit einer kurzen *Google-Suche*, denn möglicherweise sind bereits andere Verbraucher auf den Shop hereingefallen.

Gütesiegel überprüfen mit der Webseite *Internet-Gütesiegel*, auf der vertrauenswürdige Siegel aufgelistet sind.

Nicht von Produktvielfalt oder niedrigem Preis locken lassen

Fake-Shops tun alles, um für die Kunden möglichst attraktiv zu sein. Deshalb bieten sie oft gezielt Produkte an, die bei allen anderen Händlern ausverkauft sind. Wenn also ein Produkt überall ausverkauft ist und nur in einem Shop angeblich vorrätig, sollten Käufer besonders vorsichtig sein. Das gilt natürlich ebenso, wenn der Preis unschlagbar billig ist. In Zusammenhang mit dem Kauf von Edelmetallen wie Gold werben Fake-Shops häufig mit einem Neukundenrabatt von mehreren hundert Euro. Auch diese Lockangebote sollten misstrauisch machen – kein seriöser Edelmetall-Händler kann das“ (SWR, 2020).

Kampf um Ressourcen

Werden selbst scheinbar unbegrenzt verfügbare Güter knapp, werden sie zum

Zielpunkt der Kriminalität. Im heißen Sommer 1976 kam es zu Wasserdiebstählen; wegen der Wassernot herrschte teilweise ein Faustrecht wie im Mittelalter (Füllgrabe, 2016b; S. 177).

In der Coronakrise wurden plötzlich Atemmasken zu einem seltenen Gut, weshalb selbst solche Gegenstände, die sonst wenige kosteten, zum Ziel von Diebstählen wurden. „Hunderte Gesichtsmasken der Schutzklasse FFP2 sind aus einem Keller eines Mehrfamilienhauses im Göttinger Stadtteil Grone verschunden. Nach dem aktuellen Ermittlungsstand brachen die Diebe die Türverriegelung des Kellerabteils auf, indem die Atemschutzmasken lagerten.“ (Richter, 2020). Aus einem Londoner Krankenhaus wurden vier Schutzmasken gestohlen, Der Täter kam für 12 Wochen ins Gefängnis (Brisant, SR 8.4.2020).

Die weltweite Kriminalität hat sich schnell an die Corona-Pandemie angepasst. Sie nutzt geschickt die neuen Ängste, Sorgen und Nöte der Menschen aus. Interpol-Generalsekretär Jürgen Stock warnt, dass sich Kriminelle die Entwicklung eines wirksamen Corona-Medikaments zunutze machen werden. Der illegale Handel mit gefälschten Produkten werde zunehmen., wenn ein Medikament in Sicht sei, das Heilung oder Linderung verspreche. Ähnlich sei bereits bei gefälschten medizinischen Produkten wie Schutzmasken oder Desinfektionsmittel zu sehen. Neue Entwicklungen im Gesundheitswesen gibt es z. B. bei der Entsorgung kontaminierter Klinik-Abfälle. „Wir sehen, dass organisierte Kriminelle in Asien gegenwärtig versuchen, in diesen Markt einzudringen. Sie unterbieten sich im Preis, sie halten sich nicht an die entsprechenden Regularien und versuchen, die legitime Wirtschaft zu unterwandern.“ Stock geht davon aus, dass diese Praxis auch in anderen Teilen der Welt zum Problem werden könne (Richter, 2020)

Eine neue Kriminalitätsform: Anspucken statt Springmesser

In London starb die 47jährige Belly Mujinga die am Bahnhof Victoria arbeitete, am 5. April 2020, an der Lungenkrankheit Covid-19. Am 22. März wurde sie von einem mutmaßlich mit dem Coronavirus infizierten Mann bespuckt und angehus-tet. Der Mann sagte, er habe das Virus“. Mujinga litt an einer Atemwegserkrankung, für die sie eine Operation und regelmäßige Krankenhausaufenthalte hatte. Es ist unklar, ob der Angreifer tatsächlich

infiziert war. Aber auch eine Kollegin, die beim gleichen Vorfall angegriffen wurde, hatte sich mit dem Virus infiziert (CNN, 2020).

Nadine Schweiger, selbst Ende 30, sieht im Anspucken eine neue Form der Straßengewalt: „Anspucken statt Springmesser.“ Sie war „völlig geplättet“, von dem, was sie es selbst erlebte. Drei Teenager seien es gewesen... Breitbeinig seien sie auf sie zugekommen, kein Stück ausgewichen, hätten dann in ihre Richtung gespuckt. „Es war Glück, dass ich nichts abbekam.“ (tip-berlin, 2020).

Die Fälle in denen Jugendliche absichtlich Senioren anhusten, spucken und „Corona“ rufen, häufen sich. Die Polizei berichtet von vier Fällen, in denen Jugendliche in Mannheim, Schwetzingen und Heidelberg, absichtlich ältere Menschen angehustet oder bespuckt haben. Dabei rufen die Kinder und Jugendlichen oftmals „Corona“. So wie auch Bärbel K.: Sie arbeite an der Kasse und täglich kämen Jugendliche herein, die Menschen anhusten und „Corona“ rufen. Auch Facebook-Userin Doosha ist völlig entsetzt. Sie, als Frau über 50, würde ein Objekt in der Stadt bewachen. Am helllichten Tag sind zwei Jugendliche angerannt gekommen, hätten „it’s Corona time“ gerufen und sie bespuckt“ (mannheim24, 2020).

Kriminelle Kreativität

Kreativität wird zumeist als positives Merkmal angesehen, das Wachstum und Erneuerung bringt. Cropley und Cropley (2019) betonen aber, dass viele Straftaten ein Maß an effektiver Neuheit aufweisen, sie sind also gemäß Definition ebenfalls kreativ. Das gilt z. B. für den Enkeltrick. In der Corona-Krise wird eine neue Variante erfunden: Betrüger rufen vor allem Senioren an. Sie sagen, sie sammelten Spenden für ein mit dem Virus infiziertes Familienmitglied. Dann kassieren sie das Geld (Die Zeit, 2020).

Eine weitere Form der Kreativität ist das Vortäuschen einer falschen Identität:

„Aaron Weber fuhr gegen 5:20 h zur Arbeit. Er war spät dran, mit seinem Audi A4 wohl ein wenig schnell unterwegs, „als in Höhe des Bahnhofs hinter im plötzlich ein Blaulicht blinkte. Weber hielt an.

Doch die zwei Männer in Uniform, die aus dem silbernen VW Pass stiegen, waren nicht daran interessiert, wie schnell er gefahren war. Wohin er denn trotz des Kontakt- und Ausgeh-

verbots unterwegs sei, habe einer der vermeintlichen Beamten wissen wollen. „Zur Arbeit“, antwortete er. Daraufhin wurde er nach der Bescheinigung seines Arbeitgebers gefragt, die brauche man jetzt, wegen Corona. So etwas habe er nicht, antwortete Weber. Das sei ein klarer Verstoß, 95 Euro kostete das, nur Bezahlung sei möglich, sagte einer der Uniformierten.

„Die Polizei nimmt doch gar kein Bargeld“, entgegnete Weber. Das brachte den falschen Polizisten in die Defensive. Das EC-Kartenlesegerät hätten sie auf der Dienststelle vergessen, es bleibe dann eben. Auch wenn das Verlangen einer Bescheinigung des Arbeitgebers Unsinn war: „Vom Auftreten und der Sprache her hätte das einigermaßen gepasst“, sagt Weber, außerdem trugen sie ja Uniform. Die echte Polizei leitete ein Strafverfahren gegen unbekannt wegen Amtsanmaßung ein (Lehberger u. a., 2020, S. 51).

Auch andere Amtspersonen wurden gefälscht. In Oranienburg tauchten z. B. Kriminelle in Schutzkleidung auf und gaben sich als Mitarbeiter des Gesundheitsamts aus, die Räumlichkeiten desinfizieren. In Wahrheit suchten sie nach Wertgegenständen. Andere stellte sich an der Haustür als Arzt vor, der einen behördlich angeordneten Abstrich nehmen müsse, für 200 Euro (Die Zeit, 2020).

Die Coronakrise beeinträchtigt manche Kriminalitätsformen

Es gibt aber auch Kriminalitätsformen, die durch die Corona-Krise beeinträchtigt werden: „Wir sehen bereits jetzt, dass die Krise erhebliche Auswirkungen auf das organisierte Verbrechen hat.“ Auch deutsche Ermittler berichten, dass derzeit bestimmte „Wirtschaftsfelder der Organisierten Kriminalität“ schlichtweg nicht mehr funktionieren. So beispielsweise der Schmuggel. Ein Drogenfahnder aus Süddeutschland berichtet, seit mehreren Wochen hätte seine Abteilung keine größeren Einsätze wegen Drogen mehr gehabt, die illegal ins Land gebracht werden sollten. Andere Drogenmärkte, wie etwa den Markt für Marihuana, das auch auf deutschen Plantagen angebaut wird, beeinträchtigt die Krise sicherlich weniger.

Laut einem Bericht des US-Magazins „Vice“ beklagen mexikanische Drogenkartelle zurzeit Schwierigkeiten bei der Herstellung der Drogen Fentanyl und Me-

thamphetamin. Der Grund dafür: Die Vorstoffe für diese Drogen stammen überwiegend aus China, wegen der dortigen Situation stocke aber derzeit der Nachschub. Das Gleiche gelte für gefälschte Handtaschen, Sportschuhe und andere Modeartikel, die Kriminelle in der Regel günstig in China einkaufen und anschließend auf den europäischen Markt werfen (tagesschau, ndr, 2020). „Im Bereich der Drogenkriminalität gibt es teilweise Lieferengpässe, etwa bei benötigten Substanzen zur Herstellung von Rauschgift, allerdings nur in einem kleinen Ausmaß (Richter, 2020).

Angriffe auf Polizisten

Die Corona-Krise beeinträchtigt aber auch staatliche Institutionen und die Sicherheit von Gesellschaften, etwa in Form von Angriffen auf Polizisten sowie Plünderungen. Die Gewalt gegen Polizeibeamte ist mit 36 126 Fällen im Vergleich zum Vorjahr um 8,6 Prozent gestiegen (HNA 29.5.2020). Häufig in Form von Widerstand, wenn Beamte zum Beispiel Personalien feststellen oder bestimmte Regeln durchsetzen wollen.

Im Münsterland wird bereits gegen einen unter Corona-Verdacht stehenden Mann ermittelt, der absichtlich einen Polizisten angehustet haben soll. Die Beamten waren zu einer Wohnung in Greven ausgerückt, weil von dort jemand zu einer Corona-Party aufgerufen hatte. Ein 25-Jähriger verhielt sich aggressiv, schließlich hustete er die Polizisten an und erklärte er, stehe unter Quarantäne, weil er Kontakt zu einem mit dem Virus Infizierten gehabt habe – Angaben, die sich als korrekt herausstellten.

In London erwischt ein Polizist auf Patrouille einen 55-Jährigen, der gerade ein Auto zu stehlen versucht. Der Verdächtige wehrt sich. Er wehrt sich so, wie man es vor der Coronakrise nicht kannte: Er ruft dem Polizisten zu: „Ich habe Covid und ich werde dir ins Gesicht husten und du wirst es auch bekommen.“ Wie es von Scotland Yard später heißt, überwältigen herbeieilende Sicherheitskräfte schließlich den Mann. Ein britisches Gericht hat ihn nun zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Auch in den Niederlanden setzen die Behörden auf Abschreckung: Ein 23-Jähriger war Schlangenlinien gefahren und hatte einen Alkoholttest verweigert, als Beamte ihn aufhielten. Bei seiner Festnahme hustete er den Polizisten ins Gesicht und behauptete, das Virus zu haben. Ein Rich-

ter sprach ihn in Den Haag wegen Bedrohung mit dem Tod oder schwerer Misshandlung schuldig. Nun muss der Mann zehn Wochen in Haft. Es sei besonders in der jetzigen Corona-Krise „verwerflich“, dass der Mann Einsatzkräfte infizieren wollte, sagte der Richter. Gerade jetzt verdienten unsere Hilfskräfte unseren Schutz (SZ, 2020).

Auch in Deutschland kam es zu Angriffen auf Polizisten. Zu einem massiven Angriff auf Polizeibeamte kam es in Frankfurt, als die Besatzung eines Streifenwagens im Stadtteil Griesheim einschritt, weil eine Gruppe von Männern gegen die Corona-Kontaktsperre verstieß. Als das Team einer ersten Streife aus seinem Wagen stieg, prallte laut Polizei ein großer Stein gegen das Seitenfenster, das dadurch zu Bruch ging. Mehrere Männer liefen danach weg und konnten von den Beamten nicht mehr eingeholt werden. Eine zweite Streife sei dann von etwa 20 Personen angegriffen worden. „Die Männer waren zum Teil mit Steinen, Dachlatten und Eisenstangen bewaffnet und bewegten sich drohend auf die Beamten zu“, heißt es in der Mitteilung der Polizei. Die Streife trat zunächst den Rückzug an, die Angreifer-Gruppe sei dann weggelaufen. Die Beamten nahmen die Verfolgung auf – und wurden aus dem Hinterhalt mit einer Fünf-Kilo-Hantelscheibe beworfen. Diese habe aber ihr Ziel verfehlt, verletzt wurde niemand (fnp, 2020).

Nach dem Angriff auf zwei Polizisten am Samstag (09.05.2020) in einem Troisdorfer Supermarkt, bei dem die Beamten schwer verletzt worden sind, ermittelt der Staatsschutz. Die Polizei schließt einen politischen Hintergrund der Attacke nicht aus. Einer der beiden Männer hatte die Szenen mit einer Bodycam aufgenommen. Er trug laut Polizei keine Maske. Als einer der Beamten den filmenden Mann bittet, sich auszuweisen, weigerte der sich. Auf dem Video im Internet ist zu hören, dass er: „Ich bin ein Mensch und souverän, ich brauche keinen Ausweis“, zu den Beamten sagt. Deshalb wird vermutet, dass es sich um einen „Reichsbürger“ handelt, der die Existenz der Bundesrepublik bestreitet. Sein Begleiter hat zu diesem Zeitpunkt eine Maske angezogen. Aber er hat die polizeilichen Maßnahmen immer wieder gestört. Auf dem Video wird deutlich, dass die Polizisten lange die Ruhe bewahren, obwohl die beiden Männer nicht nachgeben und den Anweisungen der Polizisten nicht Folge leisten. So zum Beispiel einem Platzverweis. Erst

nach mehrfacher Aufforderung, das Geschäft zu verlassen, scheint es, als würde der zweite Mann gehen. Dann weigert er sich aber erneut, das Geschäft zu verlassen. Und die Situation eskaliert“ (tageschau.de/nrw2020b).

Abschiebungen sind kaum möglich

Die Pandemie hat sich auch auf das Abschiebesystem ausgewirkt. Der Großteil der Herkunftsländer nimmt seit Monaten niemanden zurück. Mindestens ein Dutzend Intensivtäter müssen eine Abschiebehaft nicht antreten und könnten nun entlassen werden (Bohr & Lehberger, 2020).

Plünderungen

Ein weiteres Beispiel, wie die Coronakrise zur Destabilisierung und zum Zerfall von Gesellschaften beitragen kann sind Plünderungen.

In dem von einer strikten Ausgangssperre betroffenen Südafrika sind mehrere Lebensmittelgeschäfte geplündert worden. Betroffen war vor allem der Großraum um Kapstadt. Zuvor hatte es auch Berichte über Tumulte bei der Verteilung von Hilfspaketen in einem Township gegeben (n-tv, 2020). Im Krisenstaat Venezuela haben Hunderte Demonstranten Geschäfte geplündert. Sie demonstrierten wegen des Mangels und der hohen Preise für Lebensmittel in der Covid-19-Pandemie, wie verschiedene venezolanische Medien berichteten. „Der Hunger hat sich der Leute bemächtigt“ (WELT, 2020).

In Mexiko-Stadt und im italienischen Palermo werden Supermärkte inzwischen von teils bewaffneten Sicherheitskräften bewacht, nachdem es zu Plünderungen und Ladendiebstählen gekommen war (Die Zeit, 2020).

Die Phase der temporären Plünderungen könnte sich in eine Phase großer sozialer Unruhen ausweiten. Bewirkt wird das durch die soziale Ungleichheit. Es gab bisher fast überall auf der Welt die meisten Covid-19-Toten dort, wo zwischen Armen und Reichen die Kluft am größten ist. Brasilien, das ungleichste Land Lateinamerikas, hat mit Abstand die meisten Infizierten. Das gilt für Südafrika und für die USA. Dort und anderswo lässt sich

der Zusammenhang zwischen Ungleichheit und hohen Infektionsraten bis auf regionale, manchmal sogar lokale Ebene hinunter belegen (Der Spiegel, 23, 2020, S. 88).

Gerade in Slums, wo Menschen in einer überfüllten Wohnung leben, wird die persönliche Distanz ständig unterschritten. Kommt dann noch die Frage hinzu, wie man seine Familie ernähren soll, wenn die Geschäfte geschlossen sind oder die Supermärkte zu teuer vor allem, wenn man von Gelegenheitsarbeiten gelebt hat, die es nun nicht mehr gibt. Kommt noch eine Hitzewelle hinzu, so entsteht eine brisante Mischung, die leicht zu Gewalt führt.

Als Brandbeschleuniger dürfte auch die hohe Verschuldung mancher Länder dienen, die Probleme mit der Rückzahlung bekommen, weil ihre Wirtschaft zusammenbricht (Walsh & Phillips, 2020). Deshalb hat Ferguson (2020) mit dem Titel ihres Artikels recht: „Krise? Dafür braucht die globale Wirtschaft Corona nicht.“ Die Corona-Pandemie hat lediglich die vielen sozialen und wirtschaftlichen Schwachstellen offengelegt.

Literatur/Quellen

- Auer, S. (2018). Meet the man who's survived a snake, bear and shark attack. BBC News 22 April 2018. www.bbc.com/news/world-us-canada-43858481.
- Bohr, F. & Lehberger, R. Alles auf Rot. Der Spiegel 24, 6.6.2020, S. 39.
- Brisant, SR TV 8.4.2020.
- CNN (2020) <https://edition.cnn.com/2020/05/12/uk/uk-transport-worker-coronavirus-death-scli-intl-gbr/index.html>.
- Cropley, D. & Cropley, A. (2019). *Die Schattenseiten der Kreativität*. Wiesbaden: Springer.
- Der Spiegel (2020). Nr. 19 2020/ Nr. 23, 30.5.2020, S. 88.
- Die Zeit (2020) www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2020-04/kriminalitaet-coronavirus-enkeltrick-betruerger-mafia-haeusliche-gewalt/komplettansicht.
- Dörner, D. et al. (1983). *Lohhausen*. Bern: Huber.
- Deutscher Bundestag Drucksache 17/12051 17. Wahlperiode 03. 01. 2013. <https://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/120/1712051.pdf>.
- Ferguson, K. (2020). www.dw.com/de/krisen-daf%C3%BCr-braucht-die-globale-wirtschaft-corona-nicht/a-53231957, 26.4.2020.
- fnp (2020) www.fnp.de/frankfurt/corona-frankfurt-kontrolle-eskaliert-massiver-angriff-polizei-reagiert-zr-13648628.html.
- Füllgrabe, U. 1978. *Menschenkenntnis*. Stuttgart: Boorberg.

- Füllgrabe, U. (2016a). Survivability. Das Modell der Gefahrenbewältigung Kriminalistik, 70, Nr. 1, Januar 2016, S. 23 -29.
- Füllgrabe, U. (2016b). *Kriminalpsychologie. Täter und Opfer im Spiel des Lebens*. (3. Auflage). Kerzenheim: Verlag Minerva edition.
- Füllgrabe, U. (2019). *Psychologie der Eigensicherung: Täter und Opfer im Spiel des Lebens*. (8. Auflage). Stuttgart: Boorberg.
- grenzecho (2020). www.grenzecho.net/34541/artikel/2020-04-14/kriminalitaet-den-usa-corona-beschert-pause.
- HNA Hessisch Niedersächsische Allgemeine 8. 5. 2020/ 20.5.2020/29.5.2020: Polizisten zunehmend Opfer von Gewalt.
- HR (2020) www.hessenschau.de/panorama/20-maenner-attackieren-frankfurter-corona-polizei-streife,angriff-corona-kontrolle-100.html
- Lehberger, R. u. a. (2020). Auf Netzbetrug umgeschult. Der Spiegel Nr. 15, S. 50–51.
- mannheim24 (2020). www.mannheim24.de/region/coronavirus-heidelberg-mannheim-jugendliche-husten-spucken-senioren-polizei-faelle-le-ser-ekel-13619877.html.
- ntv (2020). www.n-tv.de/der_tag/Corona-Verbot-in-Suedafrika-fuehren-zu-Pluenderungen-article21714677.html.
- Pollmann, Anne. Betrug bei den Corona Soforthilfen. Hessisch Niedersächsische Allgemeine, 3.6. 2020.
- presseportal (2020a) www.presseportal.de/pm/75892/4556038.
- presseportal (2020b) www.presseportal.de/pm/58964/4578200.
- Richter, A. Kriminelle nutzen Ängste aus. HNA, 12. 5. 2020.
- Seife, C. (2010). *Proofiness: The Dark Arts of Mathematical Deceptions*. New York: Viking.
- SWR (2020). www.swrf Fernsehen.de/marktcheck/fake-shops-100.htm.
- SZ (2020) www.sueddeutsche.de/panorama/coronavirus-grossbritannien-polizei-1.4866309 2. April 2020.
- Tagesschau NRW (2020a). www.tagesschau.de/investigativ/wdr/jugendaemter-coronavirus-101.html.
- Tagesschau NRW (2020b). www.tagesschau.de/regional/nordrheinwestfalen/nrw-razzia-101.html.
- Tagesschau NDR (2020). www.tagesschau.de/investigativ/ndr/organisierte-kriminalitaet-coronavirus-101.html.
- Taleb, N.N (2008). *Der schwarze Schwan – Die Macht höchst unwahrscheinlicher Ereignisse*. München: Carl Hanser Verlag.
- tip-berlin (2020) www.tip-berlin.de/corona-anspucken-anhusten-so-asozial-geht-es-auf-berlinstrassen-zu/.
- Walsh, M. W. & Phillips, M. Poor Countries Face a Debt Crisis 'Unlike Anything We Have Seen'. New York Times, 2. 6. 2020.
- WELT, 17.5. 2020. [Venezuela-Pluenderungen-und-Krawall-Der-Hunger-hat-sich-der-Leute-bemaechtigt.html](http://www.welt.de/politik/ausland/article207511133/)
- www.welt.de/politik/ausland/article207511133/.
- ZDF (2020). www.zdf.de/nachrichten/panorama/coronavirus-kriminalitaet-polizei-100.html.